

einer Pionierarbeit, zumal auch andere theologische Disziplinen — hier ist besonders an die systematische Theologie zu denken — die Pneumatologie wiederentdecken. Bittlingers Untersuchung steht im Dienst einer interkonfessionellen Irenik, ohne einer billigen Ökumene das Wort zu reden. Im Blick auf die seitens der Kirchen meist nicht ernstgenommenen Pfingstströmungen, deren fundamentalistische enge Theologie mit Recht zurückgewiesen wird, weist sie im katholisch-evangelischen Dialog unüberhörbar auf das „audiatur et tertia pars“ hin. Dabei kommt eine Dimension in Sicht, die hilft, die „Pneumatophobie in Kirche und Theologie“ (Franz von Baader) zu überwinden. Bittlingers Arbeit leistet einen wichtigen Dienst zum Thema „Theologie und Frömmigkeit“, zumal wo heute nicht ohne Grund Schleiermachers Befürchtung oft wiederholt wird, daß eine ungete Entwicklung in Kirche und Theologie dahin führt, „daß das Christentum (das ‚evangelikale‘ Christentum) mit der Barbarei und die Wissenschaft mit dem Unglauben (die Gott-ist-tot-Theologie) geht“.

Lorenz Hein

*Genf '76. Ein Bonhoeffer-Symposium.* Bearbeitet von Hans Pfeiffer. Chr. Kaiser Verlag, München 1976. 188 Seiten. Kart. DM 19,80.

Wer die Programme evangelischer Akademien zur Kenntnis nimmt, stößt auf ein neuerwachendes Interesse an Dietrich Bonhoeffer. „Verspieltes Erbe“ lautete zum Beispiel das Thema einer Tagung in Hofgeismar im Januar 1978, bei der der Versuch gemacht wurde, die Entwicklung der Kirchen in der Bundesrepublik an Bonhoeffers Hoffnungen für eine Kirche der Zukunft zu prüfen. Mit solchen Tagungen wird eine Entwicklung nachgeholt, die außerhalb unseres Landes längst im Gange ist und ungleich stärkere Wirkungen gehabt hat als bei uns.

Wer sich davon einen Eindruck verschaffen und prüfen möchte, wozu Bonhoeffers Theologie ihn selbst heute anregen kann, der greife zu diesem Band. Der nicht besonders glückliche Titel verweist auf eine theologische Tagung, mit der Freunde, Verwandte und Schüler Bonhoeffers im Februar 1976 Bonhoeffers 70. Geburtstag gefeiert haben.

Kann man den Geburtstag eines Toten feiern? Ein Gedenkakt wäre im Rahmen des Üblichen geblieben. Der Band, der durchaus etwas von der festlichen Atmosphäre eingefangen hat, zeigt, warum das Übliche unangemessen gewesen wäre. Lebendiger kann ein Gespräch nicht sein, als es Theologen in Lateinamerika oder an anderen politischen Brennpunkten seit den fünfziger Jahren mit Bonhoeffer führen. Das Referat von Julio de Santa Ana macht den bleibenden Einfluß Bonhoeffers auf die „Theologie der Befreiung“ deutlich, wenn Santa Ana zeigt, wie zwar die ersten entscheidenden Anstöße von den Gefängnisbriefen ausgegangen sind, die Entwicklung in Lateinamerika aber dazu geführt hat, daß heute die „Nachfolge“ in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt ist. Das Wort Diskussion ist hier wie bei dem Beitrag des Südafrikaners John de Gruchy „Vorsehung, Säkularisation und Hoffnung“ eigentlich falsch. Es geht bei der Analyse der südafrikanischen oder lateinamerikanischen Situation nicht um das Abwägen von Gedanken und Ideen und damit um Worte, sondern um die Einheit von Glaube und Leben, wie sie im Leben Bonhoeffers selber sichtbar geworden ist. Gerade sein Tod hat ihn zu dem lebendigen ökumenischen Gesprächspartner und Lehrer gemacht, der er heute für Christen in vielen Kirchen und Ländern ist. Es ist überraschend zu sehen, wie vielfältig das Gespräch mit Bonhoeffer ist. Man lese den Beitrag von Josef Smolik (Prag): Kirche ohne Privilegien, der Bereitschaft zum eigenen Zeugnis verrät, den hochoriginellen Vortrag von Henri Mottu: Theo-

logische Kritik der Religion und Religion des Volkes, oder die glanzvollen „Gedanken eines Nichttheologen zur theologischen Entwicklung Dietrich Bonhoeffers“ von Carl Friedrich von Weizsäcker, die im Mittelpunkt des Festaktes am 4. Februar 1976 standen. An jeden Beitrag des Bandes ließe sich anknüpfen. Das zeigen die Diskussionsbeiträge der Tagung, die von Ernst Feil, Sperna Weiland, Ulrich Duhrow und Hans Pfeifer zusammengestellt worden sind. Heinz-Eduard Tödt (Heidelberg), der als einziger Theologe aus der Bundesrepublik mit einem Referat über Bonhoeffer und Barth in dem vorliegenden Bande vertreten ist, hat im Januar 1978 als Nachfolger von Ernst Feil den Vorsitz der deutschen Sektion der Bonhoeffer-Gesellschaft übernommen. Man darf hoffen, daß auch bei uns das Gespräch mit Dietrich Bonhoeffer nicht abreißen wird.

Ferdinand Schlingensiepen

#### KIRCHENKAMPF

*Klaus Scholder*, Die Kirchen und das Dritte Reich. Bd. I: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-34. Verlag Ullstein/Propyläen Verlag, Berlin 1977. 910 Seiten mit 99 Abb. auf 38 Seiten. Leinen DM 48,-.

Dies ist eine bemerkenswerte Arbeit. Aus mehreren Gründen. Einmal wegen ihrer ökumenischen Perspektive. Zum ersten Mal hat es ein Zeithistoriker gewagt, die beiden großen Kirchen Deutschlands in ihrer Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus darzustellen. Bisher gab es nur einen „evangelischen“ und einen „katholischen“ Kirchenkampf. Eine ökumenische Darstellung des Kirchenkampfes war lange fällig. Es spricht nicht gegen den ökumenischen Ansatz des Verfassers, daß sein Werk auf katholischer Seite auf heftige Kritik gestoßen ist. Konrad Reppen hat in der FAZ vom 24. 10. 1977 Scholders Darstellung

des Zustandekommens des Reichskonkordats vom März bis Juni 1933 abgelehnt. Scholder hat darauf geantwortet (FAZ v. 19. 11. 77).

Diese kleine Pressefehde zeigt nur, welche Schwierigkeiten ein Historiker überwinden muß, der kirchliche Zeitgeschichte nicht konfessionell verengt, sondern ökumenisch umfassend schreiben will. So kann dieser ökumenische Ansatz Scholders letztlich auch nicht widerlegt werden. Er ist einfach eine Notwendigkeit. Man kann ihn höchstens verbessern, z.B. dadurch, daß von katholischer Seite ebenfalls eine ökumenische Darstellung kirchlicher Zeitgeschichte des gleichen Kirchenkampfes vorgelegt würde.

Zweitens ist diese Arbeit bemerkenswert, weil sie die Vorgeschichte, also die Zeit der Weimarer Republik, die Einstellung der Kirchen zu dieser Republik von 1918 an zum Nationalismus, zu den demokratischen Parteien und vor allem zum aufkommenden Nationalsozialismus in ihre Untersuchungen einbezieht.

Wie konnte es dazu kommen, daß die Kirchen die Weimarer Republik aufgaben, die evangelische Kirche widerstandslos, die katholische Kirche ohne einen zum letzten entschlossenen Widerstand? Der Widerstandswille in der evangelischen Kirche wurde schon im Keim durch die um sich greifende „politische Theologie“ erstickt. Damals kam diese politische Theologie von rechts. Günther Dehn, Anhänger Karl Barths, warnte vor ihr mit den Worten: „Die politischen Pfarrer und natürlich auch die politischen Kirchendriften sind die eigentlichen Verderber der Kirche. Sie vergiften sie an der Quelle, bringen sie um ihre tiefste Stoßkraft.“ Wegen dieser und anderer mutiger Worte wurde Professor Dehn 1931 bei seiner Antrittsvorlesung an der Universität Halle von NS-Studenten niedergeschrien. Er war das erste Opfer des anonymen politischen Massenterrors gegen einzelne, der damals an deutschen Universitäten entwickelt wurde. Wer will bestrei-